Herner Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68. Jahrgang / Castroper Zeitung — Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 168 — Dienstag, den 21. Juli — 1942

Verfolgungskämpfe in vollem Gange

Schnelle Truppen über den nördlichen Donez!

Große Erfolge bei der Verteidigung von Brückenkopfstellungen

□ Berlin, 21. Juli.

Im südlichen Abschnitt der Ostfront erreichten, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, deutsche Panzerverbände am 19. 7. im Nachstoß gegen den weichenden Feind ein wichtiges Höhengelände. Die deutschen Panzerkräfte brachen die Gegenwehr der sich zum Kampf stellenden feindlichen Infanterie und Panzer und stießen weiter vor. An verschiedenen Stellen wurde der Nord-Donez von schnellen Truppen überschritten.

Dabei wurde eine feindliche Kampfgruppe überflügelt und eingeschlossen. Bei der Säuberung des neugewonnenen Gebietes wurden zahlreiche versprengte Kampfgruppen des Feindes aufgerieben. Die Luftwaffe griff gestern erneut den Straßen- und Eisenbahnverkehr der Bolschewisten im Raume südlich Rostow an. Mehrere Don-Uebergänge wurden mit Bomben belegt. Ueber hundert Fahrzeuge aller Art blieben vernichtet auf den Straßen liegen und zahlreiche Eisenbahnzüge gerieten nach Bombentreffern in Brand. Durch einen überraschenden Tiefangriff auf einen feindlichen Feldflugplatz an der Schwarzmeerküste konnten zwölf feindliche Flugzeuge am Boden zerstört und weitere abgestellte Flugzeuge schwer beschädigt werden. Kampf- und Schlachtflugzeuge griffen auch erfolgreich in die Verfolgungskämpfe gegen die nach Osten zurückweichenden Bolschewisten zwischen Nord-Donez und Don ein. Ungarische Truppen machten zahlreiche Gefangene und brachten eine große Beute an Waffen, Munition und Gerät ein. Am Don wurde eine Brückenkopfstellung gegen wiederholte starke Angriffe der Bolschewisten erfolgreich verteidigt.

Durch erneuten Abschuß von 15 feindlichen Panzern erhöhte sich die Zahl der vor diesem Brückenkopf vernichteten Panzerkampfwagen auf 57. Zur Entlastung für die vordringenden deutschen Truppen wurden mehrere vom Feind besetzte Ortschaften, Batteriestellungen und Verteidigungsanlagen von Kampfflugzeugen mit Bomben belegt.

Im Raum von Woronesch entwickelten sich nur örtliche, für die deutschen Truppen erfolgreiche Infanterie- und Artilleriekämpfe. Eine im Schutz der Dunkelheit über den Woronesch-Fluß gesetzte feindliche Kampfgruppe wurde vernichtet. Bei den siegreichen Abwehrkämpfen um die Brückenkopfstellung bei Woronesch hat eine schlesische Infanteriedivision in der Zeit vom 14. bis 19. 7. über 40 Angriffe von 27 feindlichen Schützenregimentern, die von etwa 200 Panzern, starker Artillerie und zahlreichen Flugzeugen unterstützt waren, zurückgeschlagen. Dieser Erfolg wurde im offenen Kampfgelände und in hartnäckigen Häuserkämpfen im Zusammenwirken mit der Luftwaffe errungen. Der Feind hatte schwere Verluste an Menschen und Material. 116 bolschewistische Panzer wurden vernichtet. Als Folge der großen Verluste flaute die bolschewistische Angriffstätigkeit gegen den umkämpften Brückenkopf ab. Im Raume nördlich Woronesch griffen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge feindliche Stellungen und Batterien mit Bomben aller Kaliber an, zahlreiche Geschütze und Granatwerfer wurden durch Treffer zum Schweigen gebracht. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger über dem südlichen Abschnitt der Ostfront bei Begleitschutz und bei freier Jagd 30 feindliche Flugzeuge ab.



Auch USA.-Panzer können den deutschen Vormarsch nicht aufhalten

Bei den Kämpfen zwischen Donez und Don traten erstmalig amerikanische Panzer auf. Der „Tank Light M 3", hat eine Besatzung von vier Mann und ist mit einer Funkeinrichtung ausgestattet. Die Bewaffnung besteht aus einem Geschütz, vier Maschinengewehren und einem Fla-MG.

PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Schröter.

Noch tödlichere Schlacht

om Berlin, 21. Juli.

Drahtbericht unseres diplomatischen Vertreters

Durch einen Zufall, der nicht ohne Ironie und tiefere Bedeutung ist, ist gleichzeitig in England und in Japan der Tag der Marine feierlich begangen worden. Von einer Feier im eigentlichen Sinne kann man allerdings nur in Japan sprechen, während es sich in England mehr um eine Art Bußtag gehandelt hat. Die japanische Marine konnte auf eine Reihe stolzer Erfolge dieser verhältnismäßig jungen Waffe hinweisen. Sie hat in den knappen Monaten des Krieges glänzende Siege gegen die vereinigten Flotten Englands, der Vereinigten Staaten und der Niederlande errungen, die auf eine lange Geschichte und Tradition zurückblicken können. Die Veröffentlichung der japanischen Marineleitung über die Tätigkeit ihrer U-Boote seit Beginn des Krieges zeigt, daß auch auf diesem Gebiet die von England und Amerika heraufbeschworene Ausweitung des Krieges zum Weltkrieg ein großer und entscheidender Rechenfehler gewesen ist. Für manchen alten Engländer mag deswegen diese „Doppelfeier" des Marinetages Anlaß zu melancholischen Betrachtungen sein. Die japanische Seemacht hat sich in dem Bündnis, welches zwischen Japan und England bestand, an dem Vorbild der englischen Marine entwickelt und geschult, wie das japanische Landheer sich auf den Erfahrungen der europäischen Heere aufgebaut hat. Dieses letztere hat schon vor über vierzig Jahren im Kriege gegen das zaristische Rußland den Nachweis erbringen können, daß der Schüler dem Meister gewachsen war und ihn überflügelte. Das alles hat jetzt die japanische Kriegsmarine bewiesen, indem sie die offenbar überalterte englische Flotte überall schlug, wo sie sich zu zeigen wagte. Man hat in England auch in diesem Kriege den Geist Nelsons zwar oft zitiert, auch bei unpassenden Gelegenheiten, wie bei dem feigen Ueberfall auf die deutsche „Altmark" in den norwegischen Gewässern oder bei dem lächerlichen Unternehmen auf Saint-Nazairne; aber lebendig und fruchtbar hat sich bis jetzt die Tradition der englischen Flotte nirgends erwiesen. Es ist deshalb sehr fraglich, ob die Botschaft, welche der englische König jetzt an die Marine richtete und in welcher er ihr für die Durchbringung wichtiger Geleitzüge dankt, in der englischen Oeffentlichkeit einen glaubhaften Widerhall findet. Denn es zeigt sich im Gegenteil, daß gerade das Versagen der Flotte und der Handelsschiffahrt bei der wichtigen Aufgabe und Sicherung der Seeverbindungen in England, die größten Sorgen und Bestürzungen hervorruft. Besser hat den Ernst der Stunde der Geistliche der St.-Pauls-Kathedrale getroffen, der bei dem Gottesdienst für die Marine unter anderem erklärte, von dem Ergebnis dieses „lautlosen Kampfes auf dem Meere" hänge nicht nur der Sieg Großbritanniens, sondern auch die Möglichkeit des Ueberlebens als Nation ab; es sei eine noch tödlichere und bedeutendere Schlacht, als der Kampf in Aegypten oder in der Sowjetunion.

Maxwells aufschlußreiches Dokument

„..... von weittragenderer Bedeutung als der Zusammenbruch Frankreichs"

Völlige Harmonie? Alles andere!

kb Lissabon, 21. Juli.

Telegramm unseres Korrespondenten

Die militärischen Beobachter der USA an der ägyptischen Front sind offenbar nicht der Meinung, daß General Auchinleck dem Druck der Achsenmächte standhalten könne.

Wie die New Yorker Zeitschrift „Time" enthüllt, hat kürzlich der USA-General Maxwell nach Washington und London ein Memorandum gesandt, das die Gefahr für den letzten Stützpunkt der Engländer im Mittelmeer behandelt, und die Wirkungen eines Sieges Rommels für die gesamte alliierte Kriegsführung aufzeigt. Alle Hoffnungen, Afrika in Zukunft als Sprungbrett für eine Offensive nach Europa benutzen zu können, müßten in diesem Fall begraben werden. Die Versorgungslinie nach der Sowjetunion geriet genau so unter Bedrohung, wie die Luftlinien quer durch Afrika nach Indien und China. Wörtlich schreibt die Zeitschrift über die wichtigste Schlußfolgerung dieses Dokuments: „Erstens können die britischen Streitkräfte, die jetzt in Aegypten stehen, mit ihren eigenen und den USA-Flugzeugen, Panzern und Kanonen Nordafrika nicht halten, zweitens kann die Katastrophe nur durch den Einsatz einer Expeditionsarmee der USA abgewendet werden. Würde sie trotzdem eintreten, so wäre das für den Ausgang des Krieges von weittragenderer Bedeutung als der Zusammenbruch Frankreichs". Dieses Dokument bildete, wie man jetzt erfährt, einen der Gesprächsstoffe in den Unterhaltungen Churchills mit Roosevelt während seines Besuches in Washington.

Dem Rätselraten der internationalen Presse über die Folgen dieser Gespräche hält die „Time" den Satz entgegen: „Die Herren Roosevelt und Churchill haben vermutlich über alles gesprochen, was sie zum erfolgreichen Ausgang des Krieges benötigen, den sie bis jetzt verloren haben." Von der völligen Harmonie unter den Beteiligten, von der das amtliche Kommunique spricht, sagt die Zeitschrift, daß in der unmittelbaren Umgebung des Weißen Hauses nicht viel davon zu merken war.

Sowjet-Kommission in Kairo

re Ankara, 21. Juli.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

Die Blätter berichten aus Kairo, daß jetzt auch eine sowjetische Militärkommission eingetroffen ist, die offenbar von Stalin Befehl erhalten hat, sich an Ort und Stelle über die Lage der britischen Truppen in Aegypten zu überzeugen.

Englands politischer Indien-Reinfall

Selbst eine Tschungking-Zeitung muß das britische Versagen zugeben

Nur eigene Interessen gefördert

△ Schanghai, 21. Juli.

Wie man in führenden Tschungkinger Kreisen trotz der chinesisch-britischen Bundesgenossenschaft über die englische Kolonialpolitik denkt, zeigt ein Leitartikel der einflußreichen Zeitung „Takung Pao" der die englische Ausbeutung Indiens scharf kritisiert und für Indiens Unabhängigkeit eintritt.

„Takung Pao" schreibt: „Trotz mehr als 300 Jahre britischer Herrschaft hat England das Vertrauen des indischen Volkes nicht erworben. Das Lebensniveau der Inder ist in dieser Zeit nicht gehoben worden. Englands Bestreben, das Land zu erschließen, habe es zwar modernisiert, jedoch galten diese Bestrebungen im wesentlichen der Förderung englischer Interessen und haben das indische Volk nicht zufriedengestellt."

Vernichtende Angriffe der Luftwaffe

Gegen Eisenbahnziele im Raum um Moskau und den Hafen von Murmansk

2500. Sieg des Geschwaders Udet

dnb Führerhauptquartier, 21. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

„Im Süden der Ostfront sind, nachdem die Regenfälle beendet sind, die Verfolgungskämpfe in südlicher und östlicher Richtung wieder in vollem Gange. Kampf- und Schlachtfliegerverbände zerstörten feindliche Kolonnen ostwärts Rostow, vernichteten wichtige Nachschubverbindungen des Feindes im Mündungsgebiet des Don und unterstützten wirksam die Verfolgungskämpfe im Donezbogen. Der Feind griff auch gestern mit starken Kräften den Brückenkopf Woronesch an. Alle Versuche zur Rückeroberung der Stadt wurden in harten Kämpfen zum Teil im Gegenstoß, von der Luftwaffe erfolgreich unterstützt, abgeschlagen, und hierbei wurden von 60 angreifenden Panzern 36 vernichtet.

Im Raum um Moskau wurden Eisenbahnziele bei Tag und Nacht mit vernichtender Wirkung angegriffen. Südlich des Ilmensees scheiterten örtliche Angriffe des Feindes. Bei diesen Kämpfen wurden eine bolschewistische Gruppe vernichtet und 19 feindliche Panzer abgeschossen.

Das Hafengebiet von Murmansk wurde am gestrigen Tage mit besonderem Erfolg bombardiert. In Dockanlagen, Kraftwagen- und Betriebsstofflagern entstanden große Brände. Jagdflieger schossen hierbei über der Kolabucht 17 feindliche Flugzeuge ab.

In Nordafrika beiderseitige Kampftätigkeit von örtlicher Bedeutung.

Nordostwärts London erzielte ein Kampfflugzeug bei Tage Bombenvolltreffer in einem bedeutenden Rüstungswerk. Im deutsch-holländischen Grenzgebiet warf ein britischer Flugzeug am gestrigen Tage einige Bomben auf Wohnviertel. Das Flugzeug wurde abgeschossen. — Die britische Luftwaffe griff bei Nacht mit schwächeren Kräften einige Orte an der Deutschen Bucht, vor allem die Städte Bremen und Oldenburg, an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Drei feindliche Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

Bei den erfolgreichen Abwehrkämpfen im Brückenkopf Woronesch zeichnete sich eine schlesische Infanteriedivision besonders aus. Das Jagdgeschwader Udet errang seinen 2500. Luftsieg."



Der Führer empfing Gailani

Im Beisein des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop empfing der Führer den irakischen Ministerpräsidenten Raschid Ali el Gailani. Die Unterredung fand im Geiste der vertrauensvollen Freundschaft statt, die das deutsche Volk gegenüber den arabischen Völkern empfindet. Aufnahme:

Presse-Hoffmann.

Kugellagerfabrik bei London wirkungsvoll bombardiert

□ Berlin, 21. Juli. Zu dem bereits gemeldeten Angriff auf ein britisches Rüstungswerk im Südosten Englands teilt das Oberkommando der Wehrmacht weiter mit: Im Tiefangriff belegte am Sonntagmorgen kurz nach 6 Uhr ein deutsches Kampfflugzeug die Kugellagerfabrik Chelmsford, nordostwärts von London, mit Bomben schwerer Kaliber. Das Kugellagerwerk nimmt in der britischen Rüstungsindustrie einen wichtigen Platz ein. Es gehört zu den drei größten seiner Art in England und stellt hochwertige Präzisionslager, vor allem für den Flugzeugbau, her. Ueberraschend für die britische Bodenabwehr stieß das deutsche Flugzeug aus den Wolken und warf seine Bomben auf die befohlenen Ziele. Die Bomben detonierten in verschiedenen Teilen der weitläufigen Fabrikanlagen und verursachten heftige Explosionen im Maschinenhaus sowie in einem größeren mehrstöckigen Fabrikgebäude. Das deutsche Kampfflugzeug kehrte unversehrt zu seinem Einsatzhafen zurück.

Feind-Vorstöße in Aegypten abgewiesen

⧧ Rom, 21. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: „Im Nord- und Mittelabschnitt unserer Stellungen an der ägyptischen Front wurden feindliche Vorstöße abgewiesen. Einige feindliche Panzerfahrzeuge wurden vernichtet. Deutsche Jäger griffen einen starken Hurricane-Verband an und schossen sieben feindliche Flugzeuge ab. Die schlechten Witterungsbedingungen schränkten die Angriffstätigkeit gegen die Insel Malta ein, wo trotzdem einige wichtige Ziele getroffen wurden."

Türkische Journalisten in Deutschland

□ Berlin, 21. Juli. Eine Delegation der türkischen Presse unter Führung des Abgeordneten Neomeddin Saddak und des Generaldirektors der türkischen Presse, Herrn Dr. Selim Sarer, traf heute auf Einladung der Reichsregierung zu einer Deutschlandreise in Berlin ein. Der Reichspressechef Dr. Dietrich gab am Montagmittag zu Ehren der türkischen Gäste einen Empfang, an dem u. a. Reichsminister Rosenberg, Generaloberst Fromm, Reichsarbeitsführer Hierl, Reichsjugendführer Axmann, die Mitglieder der türkischen Botschaft in Berlin sowie zahlreiche hervorragende Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht teilnahmen.

Reichspressechef Dr. Dietrich begrüßte den türkischen Pressechef sowie die Journalistendelegation, an ihrer Spitze Exzellenz Saddak, mit einer herzlichen Ansprache.

Auch die USA blicken besorgt nach der Ostfront

wp Buenos Aires, 21. Juli.

Funkbericht unseres eigenen Südamerika-Vertreters

Die letzten Nachrichten von der Ostfront haben auch in den Vereinigten Staaten — unbeschadet aller Versuche, die deutschen Erfolge als die letzte Konsequenz noch nicht entscheidend hinzustellen — einen niederschlagenden Eindruck gemacht. Dazu kommt die verhängnisvolle Wendung in der Atlantikschlacht, von der man sich zwar noch nicht ein absolut gültiges Bild, immerhin aber eine ungefähre Vorstellung machen kann, die zu den größten Besorgnissen Anlaß gibt. Die Tatsache, daß im Juni nur 76 000 BRT. in Dienst gestellt werden konnte, während selbst nach Ansicht amerikanischer Sachverständiger die Zahl der Versenkungen mindestens das zehnfache beträgt, hat zu denken gegeben. Wie sehr die Nervosität zugenommen hat, hat der Fall im Staate New York gezeigt, wo ein Kinderballon für einen Fallschirm und als ein Anzeichen dafür gehalten wurde, daß die „Fallschirmjäger-Invasion" nunmehr eingeleitet worden sei.

Neue Blütezeit des Sklavenhandels

Weil die britische Kriegsmarine anderes zu tun hat, als sich darum zu kümmern

Von der „Times" zugegeben

ss Rom, 21. Juli.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

USA.-Blätter veröffentlichen die Nachricht, daß im Nahen und Mittleren Osten, sowie in Abessinien, das heißt in den von den Engländern kontrollierten Ländern, der Sklavenhandel von neuem aufblüht. Auch die „Times" geben zu, daß der Sklavenhandel durch den Persischen Golf beständig zunehme und fügt als Entschuldigung hinzu, die britische Kriegsmarine habe jetzt anderes zu tun, als sich um diesen Menschenhandel zu kümmern.

Große Pläne mit einem Geschlagenen?

di Stockholm, 21. Juli.

Eigene Meldung

Der geschlagene General Ritchie, seines Postens als kommandierender General der 8. britischen Armee in Nordafrika enthoben und nach England zurückgerufen, ist heute die Sensation für die Londoner. Wo immer der Mann erscheint, findet er zwar keine begeisterte Akklamation, aber doch ein stets mit intensiver Neugier bewunderndes Publikum. Wie hinter einem amerikanischen Filmstar sind die Pressephotographen hinter ihm her und für die Londoner Bevölkerung ist er der Mann, der, wie eine Zeitung schreibt, „den Hauch der Front an sich hat." An Männern mit einem solchen Hauch gibt es in England wenige und darum ist der General trotz seines erlittenen Fiaskos immer der Mittelpunkt eines Straßenauflaufes, wenn er in Whitehall auftaucht. Die Londoner fragen sich, was mit ihm geschehen wird, und es heißt, im Kriegsministerium habe man noch große Dinge mit ihm vor. Sonntag war Ritchie Wochenendgast des britischen Kriegsministers, Sir James Grigg, und die Presse schließt daraus, daß er es mit einem neuen Kommando versuchen soll.

Schulbankweisheit gegen U-Boote

mi Berlin, 21. Juli.

Eigene Meldung

Der USA-Marineminister Knox, ständig auf der Suche nach wirksamen Mitteln, mit denen man der U-Boot-Gefahr begegnen könne, hat sich entschlossen, eine Anti-U-Bootschule einzurichten, in der 12 000 Mann für Patrouillen- und Geleitzüge ausgebildet werden, die der Abwehr der U-Boot-Gefahr dienen sollen.

Lungtschuan und Tutscheng bombardiert

△ Kanton, 21. Juli. Die japanische Luftwaffe führte einen Angriff gegen die Stadt Lungtschuan an der Grenze zwischen den Provinzen Tschekiang und Fukien aus, wobei militärischen Zielen des Feindes schwerere Schäden zugefügt wurden. Am selben Tage richteten die japanischen Luftstreitkräfte auch einen Ueberraschungsangriff gegen Tutscheng in der Provinz Fukien.

Erfolge japanischer Landungsabteilungen

△ Tokio, 21. Juli. Nach einer Meldung der japanischen Zeitung „Asahi Schimbun" hat am Sonntag eine Landungsabteilung der Marine Panschih niedergekämpft, ferner feindliche Kasernen in Faislungtschie angegriffen und in Brand gesetzt. Eine andere Landungsabteilung, die damit beschäftigt ist, den Yu-Fluß von feindlichen Minen zu säubern, ist den Meldungen zufolge stromaufwärts bis etwa neun Kilometer ostwärts von Wutschau vorgedrungen, wo eine große Zahl von feindlichen Minen unschädlich gemacht wurde.

Luftalarm an der USA-Atlantik-Küste

di Lissabon, 21. Juli.

Eigene Meldung

Zum ersten Male in der Geschichte der Vereinigten Staaten ertönte die Fliegeralarmsirene an der amerikanischen Atlantik-Küste. In den frühen Morgenstunden des Montag wurden die Bewohner Wilningtons in Nordkarolina durch das Heulen der Sirenen aus ihrem Schlaf aufgeschreckt. Der Alarm dauerte eine Stunde und gleichzeitig wurde das ganze Küstengebiet in Nordkarolina verdunkelt. Die für das Gebiet verantwortlichen Militärstellen gaben später eine Mitteilung heraus, daß „eine gewisse geheimnisvolle Tätigkeit an der Küste von Wilnington" Anlaß zum Fliegeralarm gegeben habe. Welcher Art diese geheimnisvolle Tätigkeit war, wurde in der Meldung nicht bekanntgegeben.

Willkie für den Oberbefehl Roosevelts

tag Berlin, 21. Juli.

Eigene Meldung

Der demokratische Königsmacher der USA, Wendel Willkie, erklärte in einer Rede in Los Angeles: „Wir werden Deutschland, Italien und Japan nicht besiegen können, solange wir nicht einen einzigen Militärchef für unsere Armee, Marine und Luftwaffe haben werden." Es gibt für Herrn Willkie nur einen Berufenen: Roosevelt und für Herrn Roosevelt ebenfalls nur einen Berufenen, nämlich Roosevelt.

Hiraide zu der schwierigen Schiffahrtslage Großbritanniens

△ Tokio, 21. Juli. In einer Rundfunksendung an die Nation am Abend des Tages der Marine führte der Sprecher der Presseabteilung der Marine im Kaiserlichen Hauptquartier, Kapitän Hiraide, u. a. aus, daß wenn die Achsenmarinen und Japan ihre augenblicklichen sensationellen Erfolge in den sieben Ozeanen der Welt beibehalten, die britische Schiffahrt trotz der Lieferungen nordamerikanischer Schiffe bald in eine äußerst schwierige Lage kommen werde.

Stefan von Horthy an der Ostfront

pa Budapest, 21. Juli.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

In einem ungarischen Wehrmachtbericht wird mitgeteilt, daß sich der Sohn Horthys, der stellvertretende Reichsverweser Ungarns, Stefan von Horthy, seit etwa zwei Wochen als Kommandeur einer von ihm geführten Jagdstaffel im Einsatz an der Ostfront befindet.

Türkische Zeitungen zur Lage an der Ostfront

× Istanbul, 21. Juli. In der Zeitung „Son Posta" beschäftigt sich sowohl der Leitartikel von Uschakligil als auch der militärische Lagebericht von General Demirtasch mit der Lage an der Ostfront. Beide nennen die Lage der Sowjets kritisch, zumal ein Teil der Armeen Timoschenkos als verloren angesehen wird. Bei Uschakligi heißt es außerdem wörtlich: „Die deutschen Armeen haben bis jetzt ihre Aufgabe meisterhaft erfüllt."

Beileid des Reichsmarschalls

□ Berlin, 21. Juli. Reichsmarschall Göring hat der Witwe des verstorbenen Generaldirektors Dr.-Ing. e. h. Wilhelm Kissel und der Betriebsführung der Firma Daimler-Benz telegrafisch sein Beileid zum Ausdruck gebracht.

Neues in Kürze

△ Tokio. **In seiner Rundfunkrede teilte Kapitän Hiraide u. a. auch bisher noch unbekannte Einzelheiten über den Verlauf der Seeschlacht bei den Midway-Inseln mit. Danach versank der USA.-Flugzeugträger vom Typ Enterprise nach sechs Treffern durch japanische Bomben.**

⧧ Bukarest. Die rumänische Luftwaffe hat in diesem Kriege fast tausend feindliche Flugzeuge vernichtet und über drei Millionen Kilogramm Bomben abgeworfen.

□ Berlin. Der Führer hat der Witwe des verstorbenen Wehrwirtschaftsführers der Daimler-Benz A.-G., Dr. Ing. e. h. Wilhelm Kissel, telegraphisch seine herzliche Anteilnahme ausgesprochen.

□ Berlin. Am Sonntag wurden abermals zwei amerikanische Handelsschiffe mittlerer Größe in den Gewässern der USA.-Ostküste durch Achsen-Unterseeboote angegriffen und versenkt.

□ Berlin. Der Fall von Woroschilowgrad wird nunmehr von den Sowjets eingestanden.

□ Stockholm. Das englische Nachrichtenbüro Reuter hat sich jetzt ebenfalls entschlossen, den Fall Woroschilowgrad zuzugeben.

△ Tokio. „Asahi Schimbun" berichtet, daß die feindlichen U-Boote nach der Versenkung oder Beschädigung von 97 U-Booten durch die japanische Marine in den asiatischen Gewässern praktisch ausgemerzt wurden.

□ Stockholm. Der erste voll ausgerüstete Verband farbiger Truppen der Vereinigten Staaten, unter denen auch schwarze Offiziere sind, trafen in Nordirland ein.

⧧ Saloniki. Wie hier bekannt wird, haben zwischen Briten und in britischen Diensten stehenden Offizieren und jüdischen Frauen zahlreiche Eheschließungen im Mittleren und Nahen Orient stattgefunden.

□ Stockholm. Der mexikanische Staatspräsident Camache hat die Beschlagnahme der japanischen Petroleumgesellschaft Comparda Petrolea Vercruzana angeordnet.

Um die Steigerung der Marktleistung

Ablieferungsprämien bei Milch, Landbutter, Eiern, Schlachtgeflügel und Honig

Keine Verbraucherpreis-Erhöhung

□ Berlin, 21. Juli.

Die deutsche Landwirtschaft hat seit Kriegsbeginn in der Erzeugungsschlacht und bei der Belieferung der Märkte Vorbildliches geleistet. Die tatsächliche Ablieferung an Nahrungsmitteln hat wiederholt die auferlegten Ablieferungsmengen stark übertroffen. Um die durch den letzten langen und harten Winter in der landwirtschaftlichen Erzeugung entstandenen Schäden am Markt möglichst wenig in Erscheinung treten zu lassen, ist jedoch eine weitere Steigerung der Marktleistung der Landwirtschaft erforderlich. Das Landvolk ist hierzu bereits von seiner Führung aufgerufen worden. Um diesen Appell zur Ablieferungsschlacht wirtschaftlich zu untermauern, werden nunmehr für bestimmte zusätzliche Marktleistungen bei Milch, Landbutter, Eiern, Schlachtgeflügel und Honig Ablieferungsprämien eingeführt. Die dazu notwendigen Anordnungen der Hauptvereinigungen der deutschen Milch- und Fettwirtschaft und der deutschen Eierwirtschaft erscheinen soeben im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes.

Die heimische Milchwirtschaft ist im Kriege zur wichtigsten Grundlage unserer Fettversorgung geworden. Zur Förderung der Ablieferung von Milch erhält deshalb in Zukunft der Milcherzeuger neben der üblichen Milchgeldauszahlung einen Leistungszuschlag für die Milch- und Landbuttermenge, die über eine bestimmte durchschnittliche Marktleistung hinausgeht. Diese durchschnittliche Marktleistung ergibt sich aus der Jahresleistung an Milch je Hektar landwirtschaftlich benutzter Fläche aller Lieferanten des Einzugsgebietes jeder Molkerei. Der Einzelhof erhält je nach seiner Ablieferung gestaffelte Leistungszuschläge von 2 oder 5 oder 8 Rpf. je Kilogramm Milch bezw. von 0,6, 1,5 und 2,4 Rpf. je Fetteinheit. Bei Landbutter beträgt die Prämie 1,20 RM. je Kilogramm der über das festgesetzte Ablieferungssoll hinausgehenden Menge.

Bei Eiern beträgt die Prämie 4 Rpf. je Ei für alle Eier, die über die je Huhn und Jahr festgesetzte Ablieferungsmenge von 60 Eiern oder soweit eine solche nicht festgesetzt ist, aus der für den Eigenverbrauch freigelassenen Menge abgeliefert werden. Bei Schlachtgeflügel von einem bestimmten Mindestgewicht beträgt die Prämie für schlachtreife Gänse und Puten 8 RM., für Magergänse 4 RM., für Hühner und Enten 3 RM. und für Hähnchen 1 RM. Beim Honig wird die Ablieferungsprämie denjenigen Imkern gezahlt, die ihr Ablieferungssoll in der Sonderaktion der Reichsfachgruppe Imker überschreiten. Die Prämie beträgt für jedes Kilogramm Honig, das über die Mindestablieferungsmenge von 2 Kilogramm je Volk hinaus geliefert wird, 2 RM. — Die Verbraucherpreise werden durch die Ablieferungsprämien nicht berührt.

„Nicht durchdrehen, Kameraden!"

U-Boots-Erlebnis im Karibischen Meer / Von Kriegsberichter Karl Emil Weiß

pk . . . , Mitte Juli.

Alle Aale sind verschossen, alle Artilleriemunition verbraucht — zwei Tanker und sieben Frachter sind versenkt — U . . . verläßt das Karibische Meer, steuert Kurs Heimat. In der O-Messe kommen die wachfreien Offiziere mit dem Kommandanten in ihrer Mitte nach Wochen wieder zu einem Kartenspiel; und auch bei der Mannschaft drehen sich die Gespräche um das schöne Wort: Urlaub . . .

Plötzlich schrillt die Alarmglocke. Jeder fährt hoch. Schon hört das Rauschen der Wellen außenbord auf. U . . . geht auf Tiefe. Der Kamerad der Brückenwache kommt durch das Kugelschoot, wird mit Fragen überschüttet. Er hat ein Flugzeug gesehen. Es kam aus den Wolken genau auf uns zu.

In das beruhigende Gefühl, daß der Ausguck auch auf dem Heimmarsch gut aufpaßt, mischt sich die Ungewißheit, ob die „Biene" es auf uns abgesehen hat, ob es ein Aufklärer, ein Bomber oder gar nur ein Verkehrsflugzeug ist. Ein paar Minuten sind vergangen, es scheint . . .

„Rums"!

Das Boot wird von einer Riesenfaust geschüttelt, der Bug neigt sich. Stark vorlastig geht das Boot tiefer und tiefer, immer tiefer und steiler.

Schon sausen die Teller von der Back, Kannen kugeln nach vorn. Schon sind wir um 20 Grad vorlastig; bis 40 Grad ist das Bot höchstens zu halten . . .

„Alle Mann achteraus!" ertönt es im Lautsprecher. Es ist für uns kein unbekannter Befehl. Geübt wurde er schon öfter, jetzt aber ist es ernst. Mühsam erreichen wir dennoch vom Bugraum aus den Kugelschoot. Einer schlägt auf dem naßgewordenen Boden lang hin. Verdammt steil ist es doch weiter steigen . . . los . . . durch den U.-Raum, durch die Kombüse, an der U-Messe vorbei zur Zentrale. Als wir endlich dort sind und weiter nach achtern wollen, sehe ich den Kommandanten am Mikrophon, höre, wie er hineinruft: „Schaden ist behoben, alles zurück in ihre Räume. Nicht durchdrehen, Kameraden!"

Neben dem Kommandanten steht der L I, beobachtet die Lastigkeitswaage und die Rudergänger, die nun beide Tiefenruder mit der Hand bedienen. Auf sie kommt es jetzt an, daß das Boot wieder sein Gleichgewicht erhält. Sie müssen im Augenblick die Rudermotore ersetzen, die durch die Fliegerbombe ausgefallen waren.

Nach Schätzung eines erfahrenen Fliegers an Bord hatte diese Bombe gut und gerne ihre 250 Kilogramm, außerdem war sie nicht schlecht geworfen: dicht hinter dem Heck war sie vorbeigegangen.

Der Druckkörper und die Ruder unseres Bootes hatten Stand gehalten, ließen uns dadurch wieder an die Oberfläche kommen und hatten dem Boot das Gleichgewicht bewahrt. Das seelische Gleichgewicht im Boot aber hatte der Kommandant wieder hergestellt durch seine unerschütterliche Ruhe, durch die richtigen Worte im richtigen Augenblick: „Nicht durchdrehen, Kameraden!"

Flak schützt den Kampfraum

Drei sowjetische Kampfflugzeuge in einer Minute abgeschossen

pk im Osten, den 6. Juli.

Die Verbände des deutschen Heeres sind im Abschnitt X zum Stoß gegen die sowjetischen Linien angetreten. Das Feuer der Artillerie, der Bombenhagel der Kampf- und Sturzkampfflugzeuge, das Vernichtungsfeuer der Sturmgeschütze, der Panzer und Pak und nicht zuletzt der heldenmütige Angriffsgeist unserer Infanterie haben den Feind im ersten Sturm aus seinen vordersten Stellungen geworfen, ringen im zähen Kampf auch die schweren Befestigungen nieder, treiben den Stoßkeil immer tiefer in die sowjetischen Räume hinein. Mitten im Angriff fährt die deutsche Flak, bereit, in jeder Minute zum Bunker- oder Panzerbeschuß eingesetzt zu werden. Schon nach kurzer Zeit erweist es sich, daß die Lage für die Sowjets bedrohlich geworden ist. Nun wirft der Feind seine Luftwaffe in den Kampf, Schlachtflieger und Kampfflugzeuge greifen teils im Tiefflug deutsche Artilleriestellungen an, versuchen auf Vormarschstraßen und den rückwärtigen Verbindungen Verwirrung zu stiften. Aber Verbände der deutschen Flak schützen den Kampfraum, sichern Nachschub und Vormarsch und sichern die Befehlsstände.

Wieder einmal greifen sowjetische Flieger die Befehlsstelle der Division an, werfen ihre Bomben — allerdings reichlich ungezielt — auf Batterien des Heeres. Mit knapper Not entgehen sie dem Feuer der Flak. Aber die Sowjets müssen weiter angreifen, müssen ihre beste Maschine einsetzen, um sich in letzter Verzweiflung etwas Luft zu machen. In rascher Fahrt kommen sie an, aber ein Ueberraschungsmoment billigt ihnen die deutsche Flak nicht zu. Schon sind sie erkannt, schon richten sich ihnen die Rohre mehrerer Züge verschiedener Batterien entgegen.

Sofort bricht es los, ein tolles Feuerwerk von Leuchtspurgeschossen. Die Kanoniere zeigen, was sie können, Schuß auf Schuß geht dichter ran, die Detonationen liegen nahe an den Maschinen. Und da, ein Freudenschrei kann in der Batterie nur mit Mühe unterdrückt werden, eine grellrote Explosionsflamme in einem der Feindflugzeuge, es bäumt sich buchstäblich hoch, schert aus dem Verband aus und — ein phantastischer Anblick — rammt eine andere, ebenfalls angeschossene Maschine. Mit weißer Rauchfahne trudeln beide mit weiten Bewegungen in die Tiefe. Die Besatzungen sind mit dem Fallschirm ausgestiegen.

Aber unsere Männer an den Geschützen haben keine Zeit für dieses Bild, noch sind Feindmaschinen oben. Aber nur für Sekunden, dann brennt auch eine dritte, trudelt ebenfalls wie ein glühender Komet ab, hinterläßt eine riesige Rauchsäule.

Eine Minute hat der Kampf gedauert, eine Minute dieses Kampftages. Er kostete den Bolschewisten drei ihrer besten Maschinen. Und so wie in dieser Minute, so schießt unsere Flak immer, wenn es gilt, den Luftraum über dem Kampfgebiet zu schirmen, den Verbänden des Heeres den siegreichen Kampf zu erleichtern und zu sichern.

Kriegsberichter Hans Kreten.

Wir hören im Rundfunk:

Dienstag. Reichsprogramm: „Nordische Musik" von Kuula, Palmgreen, Melartin, Sibelius u. a. von 11—11.30 Uhr. Bier Verdi-Opern und Puccinis „Turandot" von 16—17 Uhr. Fröhliche Weisen von der Waterkant von 17.15—18.30 Uhr. Die fröhliche Sommerzeit von 20.15—21 Uhr. „Wiener Melodien" von 21—22 Uhr. — Deutschlandsender: Konzertmusik aus drei Jahrhunderten von 17.15—18.30 Uhr. Unterhaltsame Sendungen mit frohen Klängen unserer Zeit von 20.15—22 Uhr.

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 21. Juli

Ehrentafel

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde dem Unteroffizier Egon Becker, Castrop-Rauxel 2, am 30. 5. 42 verliehen. Dem Ausgezeichneten herzlichen Glückwunsch und beste Heimatgrüße!

Obsterzeugnisse für Kinder

An Kinder unter 14 Jahren wird, wie aus der amtlichen Bekanntmachung in der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung zu ersehen ist, eine Flasche Süßmost, ein Glas Obstkonserven oder eine Ganzpackung tiefgekühltes Obst zugeteilt.

Heute Jubilar-Ehrung der Rütgerswerke

Es spricht Kreisleiter Nieper

Im Rahmen einer Betriebsversammlung findet am heutigen Dienstag (21. 7.) um 15 Uhr im Betriebe der Rütgerswerke, Castrop-Rauxel 2, eine Jubilarehrung statt, bei der Kreisleiter Nieper sprechen wird.

Zurücknahme von Angestellten- und Invalidenversicherungsmarken

Zur Entrichtung der Beiträge für die Rentenversicherung werden im allgemeinen keine Beitragsmarken mehr verwendet. Versicherte und Arbeitgeber haben z. T. noch Marken in Händen, die sie nicht mehr verkleben können. Die Aemter und Amtsstellen der Deutschen Reichspost werden deshalb unverdorbene Angestellten- und Invalidenversicherungsmarken gegen Erstattung der Barbeträge bis zum 31. August 1942 kostenlos zurücknehmen. Die Bestimmungen über den Umtausch unverdorbener Angestellten- und Invalidenversicherungsmarken gegen andere Marken der gleichen Art bleiben unberührt.

Sonnenhut für Arbeitsmaiden

Das Modeamt der Stadt Frankfurt a. M. wendet sich immer mehr Aufgabengebieten zu, die aus den gegenwärtigen Verhältnissen heraus entstanden sind. Breiten Raum nehmen die Entwürfe für Arbeitskleidung und die Erprobung neuer Werkstoffe ein. Auch der Kleidung der berufstätigen Frau und ihrer Abwandlung für Besuche und festliche Veranstaltungen galt das Schaffen des Modeamtes. Jetzt hat das Modeamt einen Sonnenhut entworfen, der vom Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend als amtliches Bekleidungsstück übernommen wurde und der durch ein Reichspatent geschützt ist. Das besondere Kennzeichen dieses zweckmäßigen Sonnenhutes ist, daß er ein völlig flaches Oval darstellt, das nicht nur in großen Mengen gestapelt werden kann, sondern auch denkbar unempfindlich ist. Der Hut umrahmt das Gesicht anmutig wie eine Schute und ist sehr luftig und angenehm im Tragen. Mit Hilfe eines durch zwei Schlitze gezogenen Bandes oder eines Dreieckkopftuches wird der Hut auf dem Kopf festgebunden.

Aus der Bewegung

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk
Castrop-Rauxel-Ost

Am Mittwoch, dem 22. d. M., ist Zusammenkunft der NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Castrop-Rauxel-Ost (Schwerin). Sie beginnt um 20 Uhr bei Oestreich. Gäste sind herzlich willkommen.

Fußball

SV. Sodingen mußte kämpfen

Die Sodinger mußten im Freundschaftskampf gegen BSG. Erin Castrop 11 schwer kämpfen, um zu einem knappen Sieg zu kommen. In der ersten Halbzeit war das Spiel verteilt, wobei beide Mannschaften je einen Treffer anbringen konnten. Nach der Pause hatten die Platzbesitzer leichte Vorteile, aber es reichte nur zu einem Tor Vorsprung.

Jugendspiele

Castrop 02 1. Jgd. — Westfalia 1. Jgd. 0:1 abgebr.
Castrop 02 2. Jgd. — Westfalia Herne 2. Jgd. 1:2
WSG. Präsident Bochum 1. Jgd. Westfalia Herne 1. Jgd. 3:8 (Sbd.)

Castrop-Rauxels Meisterschützen für 1942 ermittelt

Meisterehren des Unterkreises für die Altstadt-Schützen u. Schützenkamerad Wilh. Gerstokrax

Mit einer Vierer-Mannschaft (Altstadt) und drei Einzelschützen (Altstadt und Ost) zum Gauwettbewerb in Gelsenkirchen

Am Sonntag wurde unter der Leitung von Unterkreisschießwart August Sellinghoff und unter seiner Assistenz der von ihm herangezogenen Vereinsschießwarten das diesjährige Meisterschaftsschießen des Unterkreises Castrop-Rauxel des Deutschen Schützenverbandes auf den Schießständen der Schießplatzanklage der Kampfstätte Erin an der Karlstraße durchgeführt.

Zu diesem Hauptjahreswettbewerb der Schützenvereine des Stadtgebietes waren nach Durchführung der Wettkämpfe zur Ermittlung der vereinsbesten Schützen rund 120 Wettbewerber namhaft gemacht worden. Bei der großen Zahl der Schützen knallten am Vormittag ab 8 Uhr und am Nachmittag von 17—19 Uhr auf den Ständen die Kleinkaliberbüchsen, da jeder Schütze auf 50 m Entfernung auf übliche Verbandsringscheibe in den drei militärischen Anschlagarten (liegend, kniend, stehend) 15 Schuß abzugeben hatte und außerdem über 3 Probeschüsse verfügen konnte, und schließlich der Arbeitssonntag eine ungeteilte Durchführung des Schießens nicht ermöglichen ließ.

Gemeldet waren Teilnehmer zum Mannschafts- wie Einzelschützenwettbewerb vom Bürgerschützenverein Obercastrop, der Schützengilde Castrop-Rauxel-Nord, dem Bürgerschützenverein Castrop-Rauxel-Ost, der Schützengilde Frohlinde und dem Bürgerschützenverein Altstadt und der Schützengruppe der Reichsbahn Castrop.

In edlem Wettstreit rangen die vierköpfigen Mannschaften und die Einzelschützen um die Siegespalme. Sowohl die beste Vierer-Mannschaft als auch der beste Einzelschütze wurde diesmal von den Altstadtschützen gestellt, die damit in den Besitz der doppelten Meisterschaftsehren des Jahres 1942 kamen.

Die Siegerliste

sieht wie folgt aus. Sie wurde unter herzlichen Glückwünschen und dem Ausdruck der besten Hoffnungen für die am Gauentscheid (Gaumeisterschaft in Gelsenkirchen) teilnehmenden Schützen Castrop-Rauxels vom Unterkreisschießwart A. Sellinghoff zum Abschluß des für unsere Schützen wichtigen Tages bekannt gegeben:

1. Bürgerschützenverein Alt-Castrop, Vierermannschaft, bestehend aus:

1. Wilhelm Gerstokrax	150 Ringe
2. August Sellinghoff	138 Ringe
3. Wilhelm Schween	134 Ringe
4. Josef Sellinghoff	122 Ringe
zusammen	544 Ringe

2. Schützengilde Castrop-R.-Nord, Vierermannschaft, bestehend aus:

1. August Lindemann	142 Ringe
2. Robert Obieglo	135 Ringe
3. Heinrich Lehmkühler	124 Ringe
4. Karl Olzog	122 Ringe
zusammen	523 Ringe

3. Bürgerschützenverein Obercastrop, Vierermannschaft, bestehend aus:

1. Aloys Brenken	137 Ringe
2. Heinrich Küster	129 Ringe
3. Heinrich Scharpenberg	128 Ringe
4. Albert Klipp	124 Ringe
zusammen	518 Ringe.

Der Bürgerschützenverein Altstadt hat durch die obige Gruppe nicht nur den Titel Mannschaftssieger 1942 des Unterkreises Castrop-Rauxel des Deutschen Schützenverbandes errungen, sondern auch das Recht zur Teilnahme am Gauwettkampf erworben, der in Gelsenkirchen zum Austrag kommt, während die sonst üblichen Kreismeisterschaften in diesem Jahre ausfallen. Da für die Zulassung zum Gauentscheid eine Mindestringzahl von 530 Ringen im Vorentscheid gefordert wird, hat nur diese Mannschaft von Alt-Castrop den Ansprüchen genügt und die Teilnahme am Gauentscheid erkämpft.

Für die Einzelschützen war die untere Grenze zum Erringen der Teilnahmeberechtigung für Gelsenkirchen auf 145 Ringe festgelegt. Dieser Bedingung entsprachen Wilhelm Gerstokrax vom Bürgerschützenverein Alt-Castrop mit 150 Ringen, Wilhelm Dräger vom Bürgerschützenverein Alt-Castrop mit 146 Ringen, und Wilhelm Brockhaus vom Bürgerschützenverein Castrop-Rauxel-Ost mit 145 Ringen.

Unterkreismeister im Einzelwettbewerb wurde Wilhelm Gerstokrax mit 150 Ringen.

Ein dreifaches Horrido dem siegreichen Schützenkameraden! Hoffentlich gelingt ihnen, soweit sie dazu durch den Ausgang des Meisterschaftsschießens des Unterkreises Castrop-Rauxel berufen sind, die ehrenvolle Vertretung der blaugelben Stadtfarben Castrop-Rauxels in vollen Ehren! Für die übrigen Schützenkameraden muß das letztsonntägliche Ergebnis ein Ansporn sein, in der Pflege des aus vaterländischen und völkischen Gründen heute doppelt wertvollen und notwendigen Schießsportes nicht nachzulassen, sondern noch eifriger zu werden, um dann beim nächsten Male beim Kreisentscheid besser abzuschneiden und auch bei der Vertretung der Castrop-Rauxeler Farben bei den abschließenden Leistungsproben im Schießen mit dabei zu sein.

Vom Wetter

Ein alltägliches Thema, und doch immer neu

Alle Welt spricht vom Wetter, besonders in üblen Regentagen. Frau Meier und Frau Müller, beide glitschnaß, erzählen sich auf der Straße noch wichtig, daß es regnet — als ob man's nicht ohnhin schon genugsam gemerkt hätte! Und scheint die Sonne, so ruft man sich lachend zu: „Schön Wetter heute!" Warum soviel Worte um Alltäglichbekanntes?

Ach, wir Menschen sind abhängig vom Wetter — abhängig vom Wetter in unserer Arbeit und oft auch in unserem Vergnügen, abhängig vom Wetter in Saat und Ernte, also im Wichtigsten, in unserer Ernährung, abhängig vom Wetter in Gesundheit und Krankheit und in unserem Wohlbefinden, abhängig vom Wetter auch in unserer seelischen Stimmung; besonders feinfühlige Naturen können sich dieser Abhängigkeit vom Wetter nicht entziehen: Schlaf, Appetit, Arbeitslust oder -unlust, die ganze Gemütslage, oft sogar körperlicher Schmerz, all dies steht mit unter dem Einfluß des Wetters. Vielleicht kommt's daher auch, daß man die schnell wechselnde Stimmung „Laune" nennt; denn Laune ist abgeleitet von „luna" (d. h. Mond); die wechselnden Lichtgestalten des Mondes bringen ja auch oft Wetteränderungen mit sich.

Das Wort „Wetter", das wir schon im Althochdeutschen kennen, ist verwandt mit „wehen", bedeutet also bewegte Luft oder überhaupt die Luftbeschaffenheit. Von dieser alten Bedeutung klingt auch in der Bergmannssprache noch etwas nach, denn das Wort „Wetter" bedeutet im Bergwerk die Luft, die in der Grube herrscht. Man spricht dort z. B. von frischen Wettern, matten Wettern und schlagenden Wettern; man errichtet einen „Wetterdamm" gegen die Gefahren schlagender Wetter; man führt in Schlagwettergruben vorschriftsmäßig eine „Wetterlampe" mit sich; Ventilatoren und Gebläse, die der Fortbewegung der „Wetter" (d. h. Luft) im Bergwerk dienen, führen den Namen „Wettermaschinen"; die gesamte Wetterführung im Bergbau bezeichnet man als „Wetterwirtschaft".

Das Wort „Wetter" kommt mehrfach als Ortsname vor, z. B. Wetter a. d. Ruhr, Wetter im Kreise Marburg; am Vogelsberg entspringt ein Fluß mit Namen Wetter; „Wetterau" heißt eine milde und fruchtbare Niederung in Oberhessen; das „Wetterhorn" ist ein 3700 m hoher Berggipfel in den Alpen und das „Wettersteingebirge" eine Kalkalpengruppe der Bayerischen Alpen; als „Wetterscheiden" kennen wir Höhenzüge und Gebirge, an denen Wetter abgebremst oder gestreut, gehoben oder entladen werden. „Wetterwinkel" nennt man die Gegenden, aus denen erfahrungsgemäß Unwetter über bestimmte Gebiete hereinbrechen.

In der Natur finden wir eine Pflanze als „Wetterdistel" bezeichnet; gemeint ist die Silberdistel, deren silberweiße Blütenfüllblätter sich nur bei Sonnenschein öffnen; auch einen „Wetterfisch" kennen wir, der sehr zählebig ist und sich durch Darmatmung am Leben halten kann, wenn ihm die Kiemenatmung wegen Luftmangel unmöglich ist.

Verwandt mit „Wetter" ist auch „Gewitter" und „Ungewitter". Auch „wittern" (d. h. spüren) gehört in diese Familie, es bedeutet ursprünglich wohl ein Wetter vorher spüren, später überhaupt etwas Kommendes schon vorher vermuten. Ebenso wie Wetter ist auch „Wind" sprachlich verwandt mit „wehen", obgleich auch eine andere Ableitung von „wenden" nicht ausgeschlossen ist.

Auch im übertragenem Sinne wird das Wort Wetter gebraucht, z. B. der zornig Erregte „wettert" (flucht); jemand ist „wetterwendisch", d. h. er ändert seine Stimmung schnell; sucht jemand durch gute Worte einen erhaltenen Tadel wieder vergessen zu machen, so sagt man wohl „er bittet um gut Wetter". Der Griesgrämige macht ein Gesicht „wie drei Tage Regenwetter". Ebenso kommt auch das Wort „Wind" in gebräuchlichen Redensarten bildlich vor. Man „schlägt etwas in den Wind", d. h. man achtet einen Rat nicht. Man macht jemand Wind vor, wenn man ihn täuscht mit leeren Redensarten. Man redet in den Wind, wenn man vergeblich redet. Wer etwas Geplantes schon vorher erfuhr, hat Wind bekommen von der Sache. „Der Wind hat sich gedreht", d. h. die Stimmung ist umgeschlagen. Von einem charakterlosen Menschen, der jede Situation für sich ausnutzen will, sagt man, er drehe den Mantel nach dem Winde.

Daß jetzt im Kriege das Wetter ein gewichtiger Faktor im Ablauf des großen Geschehens ist, sowohl für die Heimat wie für die Front, das haben wir alle gerade in diesen drei Kriegsjahren, besonders im letzten, sehr fühlbar empfunden. Der Fußsoldat, der Matrose und der Flieger in der Luft, sie alle stellen den Faktor „Wetter" mit in ihre Berechnung und in ihr Tun ein. Auch der Feind, der sich allerdings beim Fehlen anderer Erfolgshelfer oft allzusehr auf die Wetterhilfe — „General Winter" — verließ.

Warum auch hat der Feind unsere früheren Warnungen „in den Wind geschlagen"? Warum hat er den kleinen Völkern „Wind vorgemacht" und sie über seine wahren Absichten und über unsere Stärke getäuscht, die Polen, die Norweger, die Holländer, Belgier, Griechen? Er hat „Wind gesät" und wird nun Sturm ernten. Schon längst „wittern" unterjochte Völker Morgenluft und sehen das „Wetterleuchten" der Freiheit am politischen Welthimmel. Für uns aber sind die politischen „Wetterwinkel" Europas beseitigt durch das deutsche Schwert.

W.

Einbruchsdiebstahl in Bochum-Langendreer

Bochum. In der Nacht zum 16. 7. 1942 wurde in der Filiale der Firma Heinrich Hill im Stadtteil Langendreer, Kaiserstraße 167, eingebrochen. Soweit bisher einwandfrei festgestellt werden konnte, wurde gestohlen: Eine Geldkassette mit 741.04 RM, ca. 2 Pfund Schmierwurst, 10 kg lose Markenbutter, 25 Pfund Markenbutter in Paketen, etwa 6½ kg Holländer Käse, 3 Pakete Tilsiter Schmelzkäse, 10 Pfd Kaffeeersatz der Firma Frank, Marke „L.D.B.", 15 Pakete Einheitswaschpulver, 50 Stück Einheitsschwimmseife, 20 Stück Rasierseife, 4 große Kasseler Brote, 30 Tüten zu je 450 g Zucker, 1 Tüte mit 900 g Zucker, 1 Beutel Mehl, Type 1050 — 2½ kg, 6½ kg Margarine zu je 1.96 RM, 150 Stück Eier, Puddingpulver und Sahnepudding, 3—4 Eimer Marmelade, je 11½ kg, für etwa 20 kg Fleisch- und verschiedene lose Lebensmittelmarken. Angaben, die zur Ermittlung der unbekannten Täter führen können und auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle.

Handel

Meistbietender Verkauf von Fohlen

Das Westfälische Pferdestammbuch hält am Mittwoch dieser Woche (22. Juli) in der Reithalle bei der Münsterlandhalle eine Absatzveranstaltung von Fohlen ab, zu der insgesamt 62 Tiere gemeldet sind, 47 Kalt- und 15 Warmblüter.

Pension Almenrausch

Ein heiterer Roman von Rudolf Anderl

Copyright by Knorr u. Hirth KG. München 1940

33. Fortsetzung.

„Und dennoch haben Sie sich mit ihm verlobt?"

„Komisch, nicht wahr? Er ist der Meinung, ich sei gut gewachsen, habe den Humor, der ihm abgehe, verstehe mit den Leuten umzugehen und bringe außerdem ein nettes Vermögen mit. Meine Eltern sind über die Verbindung begeistert. Na, machen wir ihnen halt die Freude." Ein Seufzer ließ mich ahnen, daß sie selbst diese Freude wohl nur zu einem verschwindenden Teil spürte. „Sehen Sie, Martin, das Leben ist eine dumme Angelegenheit. Für jeden hat es irgend etwas, das ihn besonders kränkt. Ich zum Beispiel sehe mein Pech darin, daß ich stets an die falschen Männer komme. Dreimal war ich bisher so richtig verliebt. Das erste Mal in meinen Tanzstundenpartner, einen ungewöhnlich hübschen Pennäler, der aber wieder für meine beste Freundin schwärmte und mich überhaupt nicht bemerkte. Ich war todunglücklich und hatte allen Ernstes vor, mich umzubringen — wie Sie sehen, habe ich es doch nicht getan. Später dann verliebte ich mich Hals über Kopf in einen jungen Arzt. Mein Herz brannte lichterloh. Zuerst meinte ich, er sähe mich ein bißchen gerne, aber dann heiratete er ganz plötzlich eine häßliche und dumme Gans, eine Schauspielerin, an der er einen Narren gefressen hatte. Möglicherweise war ich noch unglücklicher als bei der ersten Enttäuschung. So ist das Leben." Mit den kleinen hellen Schuhen zeichnete sie allerlei Figuren in den Staub des Bodens. „Da dachte ich mir: Jetzt machst du Schluß und verlobst dich mit Fred. Ja —."

„Halt. Sie haben von drei Fällen gesprochen."

„Hab ich das?" Sie sah mich sehr lange und sehr aufmerksam an. „Also, zugegeben, ich habe es gesagt. Dann war es wohl auch so. Wollen wir nicht weitergehen?"

Sie stand auf. Es schien mir plötzlich, als schwanke ihre sonst so feste Stimme beträchtlich. Ehe ich den jähen Abbruch des Gesprächs noch halbwegs begriffen hatte, war sie schon ein paar Schritte voraus. Ich lief ihr nach und hielt sie fest. „Warum sprechen Sie nicht weiter?" fragte ich, sie an der Hand nehmend. „Wenn Sie schon so viel erzählt haben, können Sie das letzte doch auch noch berichten. Oder tut es zu weh?"

„Beinahe", antwortete sie leise. „Ach, Martin, lassen wir es gut sein. Es wird doch nicht mehr anders." Nun traf mich der volle Blick ihrer Augen, und fast erschrocken merkte ich, daß sie voll Tränen standen. „Lachen Sie mich doch aus! Warum tun Sie es nicht? Sie haben wohl gar Mitleid mit mir? Das ist nicht nötig. Das mach ich schon alles ganz allein mit mir selber aus. Und dann . . . ich glaube, daß Sie selbst auch ein kleines Päckchen zu tragen haben, was?" Sie hatte sich bereits wieder völlig in der Gewalt. „Wie weit sind Sie denn mit Doris?"

„Wie kommen Sie dazu —"

„Nun machen Sie mir nur nicht vor, daß Ihnen das Mädel gleichgültig ist. So können Sie ja gar nicht lügen. Oder? Sehen Sie, ich wußte es doch. Und warum tun Sie dann nichts. Warum nehmen Sie sie nicht ganz einfach um den Hals und geben ihr einen nachdrücklichen Kuß? Ich glaube mich doch erinnern zu können, daß Ihnen da einige Erfahrung zur Verfügung steht . . . Haben Sie denn noch gar nicht so richtig mit ihr gesprochen?"

„Es ging ja noch gar nicht —."

„So mag ich's schon. Ein ganzer Kerl und Angst vor einem kleinen energischen Mädchen! Es gibt doch nichts Komischeres als die Männer, das muß man sagen. Jetzt brauchen Sie nur zu erklären, daß Sie aus lauter Kummer nach Jugoslawien wollen, Sie erzählten doch einmal so etwas ähnliches —"

„Das ist auch durchaus möglich!"

„Ach du lieber Gott!" Sie sah mich strafend an. Es hatte ganz den Anschein, als wollte sie mir eine Strafpredigt halten. Schließlich besann sie sich aber doch eines Besseren, lachte nur und sagte, daß ich ein ganz merkwürdiger Kauz sei. Und nun wollten wir doch wieder ganz vernünftig sein und heimgehen, ja?"

„Gern. Aber ich erinnere mich nicht, daß wir unvernünftig gewesen wären."

„Ich schon", antwortete sie rasch, wurde rot und ging mit schnellen Schritten weiter.

Als wir in der Pension ankamen, erwarteten uns zwei Neuigkeiten. Die eine war die, daß Frau Fischbacher bei einem Rundgang durch den Park mit Entsetzen festgestellt hatte, daß die gipserne Venus in der Grotte umgestürzt und zerbrochen, daß außerdem die Lampe zerschlagen und die Bank umgeworfen war. Damit nicht genug: Die Liebesgöttin war mit solchem Nachdruck zu Boden gestürzt, daß sie eine hinter ihrem Sockel versteckte Kiste mit zum Teil leeren, zum Teil aber auch vollen Bierflaschen durchschlagen, deren Inhalt sich auf den Boden ergossen hatte! Es war kein Zweifel darüber, daß sich der gute Brügel in der kühlen Grotte so etwas wie einen Bierkeller aufgebaut hatte — kein Wunder, daß er in letzter Zeit so gerne und so lange dort gewesen war! Der Oberst meinte vergnügt, daß ihn das Gipsweib schon längst geärgert habe und man froh sein solle, daß es nun beim Teufel sei, eine Ansicht,, die unsere Wirtin fast noch mehr entsetzte als ihre Entdeckung.

Die zweite Nachricht betraf Herrn Lutz. Man hatte ihn an Hand der Bilder bereits in München geschnappt, nachdem man an zuständiger Stelle festgestellt hatte, daß es sich um einen schon von früher her bekannten Gewohnheitsschwindler handelte. Eigentlich eine bodenlose Frechheit, sich in solcher Nähe der Hauptstadt, in der er schon zweimal verurteilt worden war, erneut auf Abwege zu begeben. Der Mann stammte übrigens ursprünglich aus guter Familie, hatte anständige Schulbildung genossen und war erst später auf die schiefe Bahn gekommen, dann allerdings um so gründlicher. Seine bisherigen Verfehlungen lagen auf dem Gebiet des Betrugs, des Scheckschwindels und falscher Eheversprechungen, die für die betreffenden Mädchen und Frauen meist recht fühlbar gewesen waren. Im Falle unserer guten armen Klöfsin war wenigstens noch das eine Gute zu berichten: Die zehntausend Mark wurden so gut wie unberührt bei ihm gefunden. Geld ging also nicht verloren. Daß der Hamburgerin die Enttäuschung auch so noch genug zu schaffen machen würde, ließ sich leicht denken.

„Weiß sie es schon?" fragten wir.

„Ja. Der Gendarm war ja hier. Sie sah ihn kommen. Mit Mühe haben wir verhindert, daß er zu ihr ging."

„Und wer hat die schwere Mission übernommen, es ihr zu sagen?"

„Ich", Aldringer seufzte. „Lieber reite ich zehn Attacken, als daß ich noch einmal den Seelentröster bei einem so grausam getroffenen Mädchen mache. Jetzt sitzt sie oben und heult. Uebrigens ist die Wallenöffer bei ihr. Ich hätte gar nicht geglaubt, daß sie so viel Zartgefühl haben könnte. Sie kümmert sich wirklich rührend um das arme Ding. Alleinlassen dürfen wir sie im Augenblick nicht. Aber wenn sie erst wieder in Hamburg ist und das Hausbauen anfängt an der Unterelbe, dann wird auch das vergessen sein . . ."

Ich wünschte es sehr. — Der Oberst schlug Rosemarie vor, mit ihm noch einen kleinen Spaziergang vor dem Abendessen zu machen — ob ich nicht Lust zum Mitkommen hätte? Ich tat es gern. Solange meine Base nun in der Pension Almenrausch weilte, war sie zwar sehr oft mit Aldringer, sehr selten aber mit mir fortgekommen — und niemals war es der Fall gewesen, daß wir gar zu dreien zu einem Ausflug oder auch nur zu einem kleinen Streifzug in die nächste Umgebung gekommen wären. Gerade heute war der Tag sehr schön, nun besonders, da die Schatten länger wurden und die Luft angefüllt war von der satten Süßigkeit des nahenden Abends. Der Oberst erzählte davon, daß er schon als junger Kadett mit seinem Vater die ersten Forschungsfahrten durch das Land zwischen See und Bergen gemacht habe. Als zehnjähriger Gymnasiast habe er bereits zum erstenmal auf der Spitze des Wendelsteins, auf den damals noch keine Bahn hinaufführte, gestanden. Rosemarie und ich warfen ab und zu ein Wort ein. Manchmal kamen Bauern über den Weg, von der Feldarbeit nach Hause gehend, sie alle kannten und grüßten den alten Soldaten und schienen stolz darauf zu sein, von ihm wie gute Freunde behandelt zu werden.

Wie von ungefähr waren wir in dem kleinen Wald am Seeufer angelangt, der Haus Elisabeth umschloß. Der Oberst hörte zu plaudern auf. Wir schritten schweigend und wie befangen zwischen den Bäumen dahin, zur einen Seite den blitzenden Spiegel des großen Wassers, auf dem die dunkle Blume der Insel schwamm, zur anderen den Wall der Berge, die zwischen den Stämmen herübergrüßten. Nun leuchteten die weißen Mauern des einsamen Hauses auf; rings war es still und seltsam feierlich. Wilde Rosen blühten um den verfallenden Eingang. Der Hauch einer wehmütigen Verlassenheit schien, verklärt vom nahen Abend, um das Zauberschlößlein zu ziehen.

Wir verhielten den Schritt. „Wie schön!" sagte Rosemarie leise. „Wie aus einem Märchenbuch —"

Aldringer nickte. Er sah sehr ernst und sehr nachdenklich aus. „Das haben schon viele gesagt . . . sind Sie schon einmal hier gewesen, Bergmeier?"

Fortsetzung folgt.

Die ersten Ueberraschungen beim Tschammer-Pokal

Auch Rapid Wien bereits draußen / Schalkes Start mit schwacher Elf / Nachklänge zum deutschen Länderspielsieg in Sofia / Es wird interessant bei den Aufstiegspielen
Der Tag der „Wasserhühner"

Von unserem kg-Sportmitarbeiter

Castrop-Rauxel, 21. Juli

Deutschlands Nationalelf ist in Sofia zu dem erwarteten sicheren Sieg über die bulgarische Nationalmannschaft gekommen. Obwohl die Bulgaren in der zweiten Halbzeit einem Tor recht nahe waren, stand der Sieg unserer Elf keinen Augenblick in Frage. Herbergers Wahl erwies sich als recht glücklich. Auch der Schweinfurter Kupfer, den man nach langer Pause wieder einmal zu einem Länderspiel herangezogen hatte, rechtfertigte im vollen Umfang das Vertrauen, das man ihm entgegenbrachte. Er war wieder der unermüdliche Balljäger und Balltreiber, als welcher er mit seinem Klubkameraden Kitzinger zum Begriff für unsere Nationalmannschaft geworden ist. Lediglich der junge Schalke Burdenski kam als Rechtsaußen nicht recht ins Spiel. Er wurde in der ersten Halbzeit recht wenig bedient und wirkte nach der Pause auffallend müde. Immerhin war auch er kein Ausfall, so daß man von einer deutschen Elf ohne schwachen Punkt reden kann. Der 3:0-Erfolg stellte übrigens insofern ein bemerkenswertes Ereignis dar, als er in dem 100. Länderspiel errungen wurde, das der deutsche Fußballsport seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus im Jahre 1933 bestritt. Nicht weniger als 68 Siege hat die deutsche Nationalmannschaft seitdem zu verzeichnen, fürwahr eine Bilanz, auf die wir stolz sein dürfen. Was dem Treffen in Sofia über die sportliche Bedeutung seinen Wert gab, war der überaus herzliche Empfang, der der deutschen Mannschaft in der bulgarischen Hauptstadt bereitet wurde. Die Bulgaren nahmen das Spiel zum Anlaß, ihre Freundschaft zum deutschen Volk in einer Art und Weise zu bekunden, die auf die Teilnehmer der Fahrt nach Sofia sowie auf die zahlreichen deutschen Soldaten, die dem Spiel als Ehrengäste beiwohnten, einen unvergeßlichen Eindruck hinterließ. So können wir mit froher und stolzer Genugtuung den Schlußstrich unter dieses Jubiläumsspiel ziehen. Es war in des Wortes wahrster Bedeutung ein Ehrentag für den deutschen Fußballsport.

Nun haben wir auch die erste Schlußrunde um den Tschammer-Pokal hinter uns. Sämtliche 32 angesetzten Spiele gelangten zum Austrag. Nur in einem Fall gab es keine Entscheidung, bei der Begegnung Hannover 96 — Fortuna Leipzig, die mit 3:3 endete und nun in Leipzig wiederholt werden muß. Sonst aber ist alles klar für die zweite Schlußrunde, die wahrscheinlich bereits am übernächsten Sonntag steigen und die letzten sechszehn Mannschaften vereinigen wird. Unter ihnen befindet sich auch der neue Deutsche Meister Schalke 04. Die Schalker nahmen die erste Hürde im Pokalwettbewerb mit dem gleichen Ergebnis wie bei dem Start um die „Deutsche". Sie siegten auch damals im Luxemburger Stadion gegen den Moselandmeister Stadt Düdelingen mit 2:0. Doch traten die Knappen hier gleich mit der Elf an, die später auch das Endspiel bestritt und gewann. In der ersten Schlußrunde um den Tschammer-Pokal aber lief eine Schalker Elf ins Feld, der man wohl schwerlich das gleiche Vertrauen entgegenbringen kann. Denn im Treffen gegen Hamborn 07 vermißte man nicht nur Burdenski, sondern auch Bornemann, Kuzorra, Tibulski, Kalwitzki und Eppenhoff waren nicht mit von der Partie, so daß der Schalker Nachwuchs wieder mal im stärksten Masse herangezogen werden und auch die alte „Handballkanone" Menning wieder Lückenbüßer spielen mußte. Zum Glück für Schalke hatte aber auch der diesjährige Niederrheinmeister seine besten Leute wie den blonden Sturmführer Liesen und den guten Verteidiger Duch nicht zur Stelle, so daß unter der meisterhaften Regie Fritz Szepans sich der „Schalker Kreisel" doch noch durchsetzen konnte. Man hört zwar, daß man am Schalker Markt wenig Pokal-Ehrgeiz habe und nicht böse gewesen wäre, wenn es in Hamborn umgekehrt gekommen wäre; wir glauben jedoch, daß die Knappen nun doch langsam auf den Appetit kommen werden. Jedenfalls darf man gespannt sein, mit wem Schalke 04 in der zweiten Schlußrunde gepaart wird. Viele vermuten, daß es der VfL. Köln 99 sein wird, der sich Sonntag in Essen in überlegener Weise mit 5:2 gegen Rotweiß Essen durchsetzte. Nach der Domstadt werden die Schalker aber wohl schwerlich mit einer ähnlich schwachen Elf wie gegen Hamborn 07 fahren. Westfalens zweiter Vertreter in der nächsten Pokalrunde ist die Bielefelder Arminia, die mit der bisher so erfolgreich gewesenen Elf des LSV. Gütersloh sicherer fertig wurde als man allgemein gedacht hatte. Die Luftwaffenelf wehrte sich auch in Bielefeld tapfer, mußte aber gegenüber dem reiferen Spiel des Bereichsligisten mit 4:0 kapitulieren. Am Niederrhein ist nur noch Westende Hamborn im Rennen. Es handelt sich um die niederrheinische Werksmannschaft, die schon in früheren Jahren bei den Pokalkämpfen die Aufmerksamkeit auf sich lenkte und die in diesem Jahr um den Wiederaufstieg in die Bereichsklasse kämpft. Die Hamborner kehrten mit einem triumphalen 6:1-Sieg über den Hessenmeister Borussia Fulda zurück. Vervollständigt wird die westdeutsche Streitmacht durch Köln-Sülz 07, dessen Elf über Viktoria Köln mit 3:2 erfolgreich blieb, obwohl auf Seiten Victorias der Schalker Otto Tibulski Mittelläufer spielte und sein Klubkamerad Kalwitzki im Sturm stand.

Zu Hamborn 07 und Borussia Fulda gesellen sich neun weitere Bereichs- und Gaumeister, die gleich in der ersten Schlußrunde auf der Strecke blieben: HJS. Marienwerder, LSV. Boelcke, Krakau, Germania Königshütte, LSV. Olmütz, SC. Planitz, Schweinfurt 05, Eimsbüttel und 1. FC. Kaiserslautern. Die Mannschaft der Heeres-Unteroffizierschule Marienwerder ließ sich von dem LSV. Stettin mit 2:0 aus dem Rennen werfen. Oberschlesiens Meister Germania Königshütte verlor überraschenderweise gegen LSV. Deblin mit 5:3, der Sudetenmeister LSV. Olmütz wurde von Reinecke Brieg mit 3:1 ausgeschaltet. Der Meister des Generalgouvernements LSV. Boelcke Krakau zog gegen Tus Lipine mit 2:5 den Kürzeren. Sachsens Meister, der SC. Planitz scheiterte mit 1:3 an der NSTG. Falkenau, der bayerische Meister 1. FC. Schweinfurt wurde auf eigenem Platze vom FC. Hanau 93 mit 2:1 ausgebootet, Eimsbüttel, der diesjährige Nordmarkmeister wurde von seinem alten Rivalen, dem Hamburger SV. mit 6:0 (!) überfahren, und der 1. FC. Kaiserslautern schließlich mußte es teuer bezahlen, daß er ohne den in Sofia spielenden Walter gegen die Offenbacher Kickers antreten mußte. Beim Schlußpfiff der erbitterten Auseinandersetzung hieß es 5:4 für die Elf vom „Bieberer Berg". Recht sicher setzte sich hingegen der Niedersachsenmeister Werder Bremen durch. Er fertigte die Hamburger Viktoria, an der schon einmal Schalke 04 im Pokalkampf hängen geblieben ist, mit 5:1 ab. Berlins Meister Blauweiß hatte gegen Lufthansa Berlin gleichfalls das Heft fest in Händen und siegte mit 3:0. Hingegen ließ sich Minerva Berlin in Halle von den Sportfreunden mit dem gleichen Ergebnis aus dem Rennen werfen. Der Meister des Bereichs Mitte, Dessau 05, gab der Braunschweiger Eintracht mit 2:0 das Nachsehen, wie auch der Mosellandmeister Stadt Düdelingen gegen Schwarzweiß Esch zu einem sicheren 5:2-Erfolg kam. Das Mannheimer Lokaltreffen VfR. — Waldhof sah die Waldhofer mit 3:1 als die bessere Elf. Einen harten Strauß hatte Württembergs Meister, Stuttgarter Kickers in Döblingen zu bestehen, wo es nur zu einem knappen 3:2 über die dortige AG. langte. Auch der Elsaß-Meister, SS. Straßburg, mußte sich mächtig ins Zeug legen, um Borussia Neunkirchen mit 3:2 niederzuhalten. Ebenso hatte Schalkes Partner im Endspiel um die deutsche Meisterschaft, Vienna Wien, ohne den Nationalstürmer Decker alle Mühe, sich gegen den zweitklassigen Wiener AC. mit 2:1 in die nächste Runde zu retten. Die beiden eigentlichen Pokal-Sensationen aber stellen die Ergebnisse der Spiele in München und Frankfurt dar. In Frankfurt stieß die ruhmvolle Spielv. Fürth auf die nicht minder traditionsstolze Eintracht. Während die Fürther stark enttäuschten, warteten die Frankfurter mit einer großen Leistung auf und triumphierten mit 4:1. In München gab Rapid Wien mit dem wieder genesenen Binder seine Visitenkarte ab. Die Mannschaft trug das restlose Vertrauen der Praterstadt, wie man im Wiener Fußballager Rapid überhaupt schon zum Favoriten für das Pokalendspiel gestempelt hatte. München 1860, „die Löwen", zeigten aber keinerlei Respekt vor „Bimbo" und seinen Mannen. Es kam zu einem mitreißenden Kampf, den die Münchener unter dem Jubel ihrer Landsleute mit 5:3 für sich entschieden. Wiens Hoffnung ruhen also wieder einmal allein auf der Vienna!

Wie schon die erste Schlußrunde zeigt, ist der Tschammer-Pokal zweifelsohne zu einer wertvollen Bereicherung unseres Fußballprogramms geworden, die zweite Schlußrunde wird das noch augenfälliger in Erscheinung treten lassen. In den Bereichen selbst steht nun mehr und mehr die Aufstiegsfrage im Vordergrund des Interesses. In Westfalen scheinen die Dinge jetzt interessant zu werden. In der Gruppe 1 gibt es jedenfalls keinen „erklärten Favoriten" mehr; denn der so hoch eingeschätzte DSC. Hagen verlor beim Rückspiel in Olpe gegen den Siegerlandmeister, den er vorher mit 11:4 abgefertigt hatte, mit 4:3. Tabellenführer ist jetzt SV. Preußen Bochum, der über Arminia Marten mit 4:1 die Oberhand behielt. Aber auch hier kann es beim Rückspiel in Marten leicht zu einer Umkehrung des Ergebnisses kommen, denn so klar überlegen waren die Bochumer durchaus nicht. Bester Mann auf dem Felde war in diesem Aufstiegspiel übrigens „Papa Kunze", der im Herbst bereits 42 Jahre alt wird. Ein Beweis, wie jung der Sport bei richtiger Lebensführung halten kann! In der Gruppe 2 wartet Horst-Emscher nach den Siegen über Preußen Münster auf seinen zweiten Rivalen, der wohl mit ziemlicher Bestimmtheit VfR. Heessen heißen wird. Am Niederrhein trennten sich VfR. Ohligs und Edelstahlwerke Krefeld im Aufstiegskampf mit 2:2. Im Gau Köln—Aachen schlug Pingst 05 den LSV. Bonn mit 3:2 und erlangte dadurch Anschluß an Alemannia Aachen, die ohne Punktverlust die Tabelle anführt.

Aus dem Rahmen der Freundschaftsspiele wäre das Treffen zu erwähnen, das bereits am Samstag zwischen dem VfR. Köln und einer Wehrmachtself zum Austrag kam und das die Soldaten mit 4:3 als Sieger sah. Bei ihnen spielten Tibulski und Kalwitzki. Sind doch Allerweltskerle, diese Schalker! Samstag bei den Soldaten, Sonntag bei der Viktoria und in vierzehn Tagen vielleicht wieder bei der eigenen Elf!

Unter wenig erfreulichen Begleitumständen wurde am Sonntag ein umfangreiches Turfprogramm abgewickelt. Es gab dabei zum Teil Ergebnisse, über die man sich nicht weiter den Kopf zu zerbrechen braucht. Es war nun einmal ein ausgesprochener Tag für die sogenannten „Wasserhühner", das heißt für jene merkwürdigen Gäule, die nun mal eine besondere Vorliebe für „tiefen Boden" verspüren und nur an solchen Tagen dem Namen „Rennpferd" Ehre machen. Daß sich das in entsprechenden „lohnenden Quoten" widerspiegelt, versteht sich am Rande. So ging mancher passionierter Rennbahnbesucher nicht nur äußerlich ramponiert, sondern auch innerlich zerknautscht nach Hause ...

Vom Elektrostahlblock zum Sewastopolgeschütz

Schwerstgeschütztechnik als Beitrag zum Sieg / Druckerscheinungen von Millionen Kilogramm
Die Patrone in der „Seele" / Was sind „Seigerungen"?

Die Herstellungstechnik der modernen Geschütze ist überaus interessant. Das Material, der Stahl, muß von großer Härte, Elastizität und hohem Schmelzpunkt sein. Zunächst wird z. B. Tiegel- oder auch Elektrostahl in Blöcke gegossen. Nach Ueberwindung großer technischer Schwierigkeiten ist es schon vor dem Ersten Weltkrieg gelungen, Stahlblöcke mit dem riesigen Gewicht von 80 000 kg herzustellen. Nach dem Guß folgt auf Schmiedepressen, welche einen Druck bis zu einigen Millionen Kilogramm erzeugen, das Durchschmieden der gegossenen Blöcke. Das Durchschmieden hat den Zweck, das kristallinische Gefüge, das das Material nach dem Guß aufweist, in ein feineres, mehr sehniges Gefüge zu verwandeln und gleichzeitig der Masse größere Dichtigkeit zu verleihen. Das Formgeben des Blocks wird aber auch nach einem bekannten Preß- und Ziehverfahren vorgenommen.

Beim Gießen der Stahlblöcke entstehen Gasblasen und Ausschmelzungen leichtflüssiger Substanzen, der Techniker nennt sie „Seigerungen", diese sammeln sich an bestimmten Stellen des Gußblocks an. Man wendet deshalb für den blasenfreien Guß Formen an, die so beschoffen sind, daß die Teile des Blocks, welche Seigerungen enthalten, später durch Ausbohren oder Abstechen beseitigt werden können. Man gießt aber auch unter hohem Druck und vermeidet hierdurch diese Erscheinungen.

Die Anforderungen an das Rohr durch den Gasdruck beim Schuß sind ungeheuer. Um ihnen zu genügen, baut man den Rohrkörper aus mehreren Lagen auf und gibt diesen eine gegenseitige Spannung, eine sogenannte Metallkonstruktion, um dadurch die gesamten im Rohr verkörperten Widerstandskräfte möglichst vollkommen auszunutzen. Nach einem Verfahren wird zu diesem Zweck auf das Kernrohr ein erhitztes Mantelrohr aufgezogen, dessen Innendurchmesser im erkalteten Zustand etwas geringer ist, als der Außendurchmesser des Kernrohres. Beim Erhitzen dehnt sich das Mantelrohr aus. Nach dem Aufziehen — „Aufschrumpfen", sagt der Techniker — kühlt es sich wieder ab und zieht sich zusammen (schrumpft). Dadurch preßt es das Kernrohr zusammen und erhöht seine Widerstandsfähigkeit gegenüber dem Gasdruck beim Schießen. Man zieht aber auch nach einem anderen Verfahren statt eines Mantelrohres breite Ringe über den am meisten beanspruchten Teil des Kernrohres.

Die vorgeschmiedete Form, welche die für die Herstellung der Geschützrohre erforderlichen Dimensionen in allen Teilen besitzen muß, wird nach dem Schmieden auf großen Drehbänken innen und außen vorgedreht. Dann wird das Rohr vergütet. Nach einer Erhitzung bis auf Rotglut wird es z. B. in ein Oelbad getaucht (abgeschreckt) und so gehärtet. Das gehärtete Rohr wird nochmals erhitzt (angelassen) und erhält dadurch die erforderlichen Festigkeitseigenschaften. Die Elastizität des Materials wird durch dieses Verfahren beträchtlich erhöht, ohne das seine Zähigkeit verändert wird. Dadurch wird das Material gegen stoßweise Beanspruchung äußerst widerstandsfähig. Viele Materialprüfungen werden laufend vorgenommen, bevor das Rohr zur weiteren Bearbeitung in die mechanischen Werkstätten wandert.

Die Längsbohrung des Rohres, die „Seele", nimmt bekanntlich die Patrone auf und führt im „gezogenen Teil" mittels der „Felder" das Geschoß. Die Felder sind schienenartige Leisten; sie sind die zwischen den eingeschnittenen Zügen stehengebliebenen Teile der inneren Rohrwand. Die Felder erhalten aus ballistischen Gründen eine Schraubenwindung, den sogenannten Drall. Zum Einschneiden der Züge in die Rohrwand dienen Ziehmaschinen, deren mit Messern versehener Ziehkopf nicht nur eine gradlinige Bewegung, sondern gleichzeitig eine der Windung der Züge entsprechende Drehung ausführt. Er wird dabei von einem sogenannten Drall-Lineal zwangsläufig geführt. Die Herstellung des „gezogenen Teils" erfordert bei der Fertigung besondere Sorgfalt. Von ihr hängt die Schußleistung des Geschützes wie die Lebensdauer des Rohres ganz erheblich ab. Die Verbrennungswärme der Pulvergase und die Reibungswiderstände während der Geschoßbewegung beanspruchen nämlich die Felder überaus stark. Die mechanische Bearbeitung der Rohre, das Ausbohren, Hobeln, Ziehen usw. der Züge, der Verschlußeinrichtung, der Klauen, Leisten, Ansätze, Abflachungen, welche zur Verbindung mit der Lafette, Richtmaschine usw. dienen, wird auf Drehbänken, Bohr-, Hobel- und Ziehmaschinen von entsprechender Größe und Stärke vorgenommen. Immer wieder werden Prüfvorgänge eingeschaltet, die sicherstellen, daß nur vollkommen einwandfreie Stücke geliefert werden. Entspricht ein Geschützrohr allen fertigungstechnischen Anforderungen, dann erst wird es aus den Rüstungswerkstätten entlassen und zur weiteren Verwendung freigegeben.

Deutsche Waffentechnik, verkörpert durch Metallurgen, Mathematiker, Physiker, Chemiker, Konstrukteure und Facharbeiter, erstellt so Waffen, mit denen die besten Soldaten der Welt in meisterhafter Handhabung den Endsieg erkämpfen werden.

Dr.-Ing. Hans-Otto Karl.

Im richtigen Augenblick

„Pech" mit gestohlenen Lebensmittelkarten

Unrecht Gut gedeihet nicht, das ist ein altes wahres Sprichwort. Diebe und Gauner fallen immer wieder als Opfer ihrer eigenen Unehrlichkeit herein. Das bewährte sich auch kürzlich in einem besonders häßlichen Fall, der sich in Sommerfeld in der Niederlausitz zutrug. Eine Frau, die sich dort in einer Konditorei aufgehalten hatte, vermißte plötzlich ihre gesamten Karten für Lebensmittel und auch die Kleiderkarten. Da sie sie den Umständen nach nicht verloren haben konnte, blieb nur der Gedanke an einen Diebstahl übrig. Nachdem sich die Frau von dem ersten Schreck erholt hatte, tat sie das Gescheiteste, was zu tun war, sie ging zunächst einmal in eines der Lebensmittelgeschäfte, in denen sie einzukaufen pflegte, um den Inhaber und seine Angestellten auf den Verlust aufmerksam zu machen. Sie hoffte, daß die Karten angehalten würden, wenn jemand anderes sich darauf Lebensmittel holen wollte. Sie stand gerade am Ladentisch und wollte ihr Anliegen vorbringen, als sie vor sich einen Jungen sah, der eine Fettkarte in der Hand hatte und Butter verlangte. Auf der Fettkarte aber stand der Name — der Bestohlenen. Flugs wurde der Junge festgehalten und zur Rede gestellt. Er gab zu, die Karte von seiner Mutter bekommen zu haben, um einzuholen. Die Mutter wurde festgestellt. Sie gestand, die Diebin zu sein. Sie wurde festgenommen.

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Willi Grell
Feldwebel der Luftwaffe

Mieze Grell
geb. Bura-Niendieck

Castrop-R. 4 z. Zt. i. Felde
Recklinghauser Str. 115
den 22. Juli 1942

2 Zimmerwohnung
von jungem Ehepaar zu sofort oder später gesucht. Von wem, sagt der Stadtanzeiger.

Derbe Knabenschuhe
Gr. 25, gegen Mädchenschuhe, Gr. 24, zu tauschen gesucht. Wo, sagt der Stadtanzeiger.

Möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit von zwei jungen Mädchen und Kind zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 2213 an den Stadtanzeiger.

Klavier
zu kaufen gesucht. (R492
Fritz Rochel, Castrop-R. 1
Im Ort 17.

Habe mehrere größere
Läuferschweine
erhalten. (K870
Joh. Kuhlmann, Henrichenburg
Hindenburgstraße 1.

Bist Du in der NSV.



Eine Waggonladung größerer
Läuferschweine
bis 120 Pfd. schwer eingetroffen und gebe dieselben zu den billigsten Tagespreisen ab.
Franz Klein
Viehhandl. Kartoffeln, Futterm.
Castrop-Rauxel 4 (Ickern)
Tannenbergstraße 34, Fernruf: Dortmund 113 20

4 neue unbereifte (U45
Kinderwagenräder
zu kaufen oder gegen alte bereifte umzutauschen gesucht.
Urban, Castrop-Rauxel 1
Dortmunder Straße 26.

Probieren
geht über Studieren. Also probieren Sie es endlich mal mit einer kleinen Anzeige im Stadtanzeiger, sie bringt Ihnen Erfolg.

Kleine Vergeßlichkeit:

Oft wird vergessen, DALLITA-geweichte Wäsche nach dem Ausdrücken noch zu spülen. Diese kleine Mühe erleichtert aber die Wascharbeit. Die DALLITAgeweichte Wäsche kommt dann fast sauber in die Waschlauge und der Erfolg ist: Sie haben noch schönere Wäsche und kommen mit dem Waschpulver gut aus.

DALLI hilft
Durch gutes Rat!

Der „Stadtanzeiger" erscheint wöchentlich 6mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg., Postbezugspreis 2 RM. monatl. Druck u. Verlag i. Zt. C. Th. Kartenberg, Herne. Hauptschriftleiter Willi Franke. z. Zt. Wehrmacht. Verantwortlich für Politik, Kunst u. Wissenschaft i. V. Otto Pohle, Wanne-Eickel; verantwortlich für die örtlichen, sportlichen und provinziellen Mitteilungen Franz Josef Bruns, Castrop-Rauxel. Sa.-Nr. 2151 Castrop. — Anzeigenpreis 1 mm hoch und 72 mm breit 25 Pfg. Nachlaß nach den vom R.d.D.M. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 1. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl.

Lest den Stadtanzeiger!

Amtliche Bekanntmachung

Betrifft: Sonderzuteilung von Obsterzeugnissen an Kinder unter 14 Jahren.

Kinder bis zu 14 Jahren (Nichtselbstversorger), die im Besitze der Stammabschnitte der Reichsfettkarten K, Klt, Klst 37 sind, erhalten eine Flasche Süßmost oder ein Glas Obstkonserven oder eine 1/1 Packung tiefgekühltes Obst.

Süßmost und Obstkonserven sind in folgenden Einzelhandelsgeschäften zu beziehen:

Fritz Gronemann, Wittener Straße 343
Gotthardt, Bismarckstraße 1
Fritz Sielert, Frohlinder Straße 45
Herta Stolle, Kottenburgstraße 22
Wittenbrink, Bochumer Straße 80
Walter Borhart, Hochstraße 40
Heinrich Voll, Biesenkamp 2
F. Spiekermann, Hermann-Wegner-Straße 34
Geschw. Hanibal, Victorstraße 11
Schürmann, Römerstraße 13
Hedwig Hoffmann, Adolf-Hitler-Straße 98
Karl Mai, Ickerner Straße 6
Ernst Zander, Vinckestraße 131
Valeska Neubert, Kriegerheimstraße 27

Das tiefgekühlte Obst ist in folgenden Einzelhandelsgeschäften zu beziehen:

Karl Hülder, Münsterstraße 5
Tengelmann, Münsterstraße 6
Weleg, Bahnhofstraße 286
Weleg, Recklinghauser Straße 62
Weleg, Levringhauser Straße 94.

Die Verteiler haben bei der Abgabe der Waren die Stammabschnitte der Reichsfettkarten K, Klt, Klst der 37. Zuteilungsperiode einzuziehen. Diese Stammabschnitte sind nach Beendigung der Verteilung der Abrechnungsstelle des Ernährungsamtes mit einer Abrechnung abzugeben.

Verstöße gegen diese Bestimmungen werden nach der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung verfolgt.

Castrop-Rauxel, den 18. Juli 1942.

Der Oberbürgermeister.